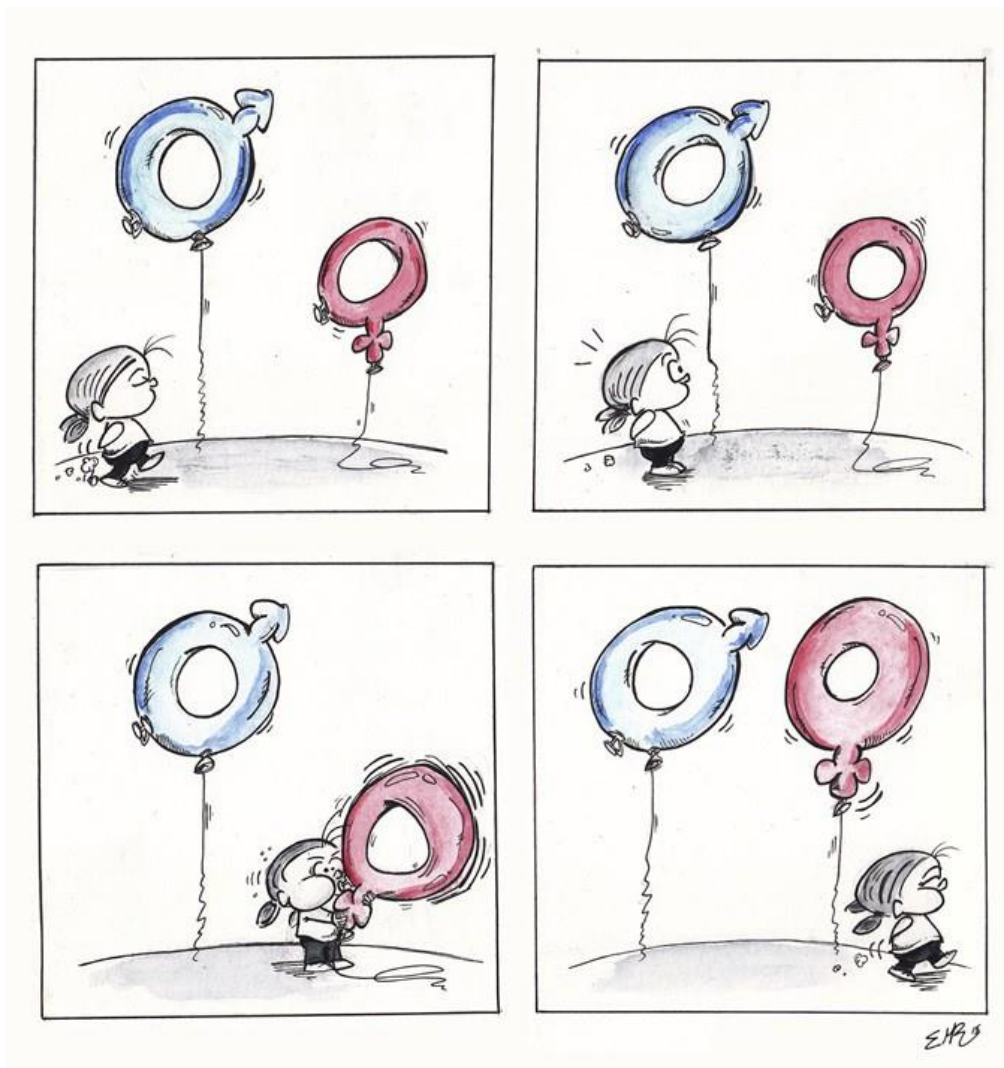




Gleichstellung in Wort und Bild



Inhaltsverzeichnis

Warm anziehen Teil 1 – Frohe Weihnachten!.....	3
Warm anziehen Teil 2 - Hass im Netz.....	5
Going international.....	10
Gleich berechnet – Online Haushaltsrechner.....	12
Publikationen und Berichte	13

Warm anziehen Teil 1 – Frohe Weihnachten!



Wenn es heißt, wir sollen uns warm anziehen, dann kann das viele Bedeutungen haben. Weihnachten steht vor der Tür, und wir alle hoffen, dass es endlich, doch endlich wieder einmal weiße, kalte Weihnachten werden. Das Christkind bringt die Geschenke, was Eltern unter Umständen vor eine erhebliche logistische Herausforderung stellt. Erstens: Die Planung muss klug genug erdacht sein, und die Durchführung so reibungslos und vor allem rasch erfolgen, dass die gesamte Familie die Wohnung *geschlossen* in Richtung Weihnachtsmette, Weihnachtswerkstatt, Besuch bei der Großtante oder Spaziergang an der frischen Luft verlässt, damit das Christkind inzwischen die Wohnung festlich schmücken kann.

Und dann noch: die logische Herausforderung, wenn das Kind fragt, wer das Christkind denn nun eigentlich wirklich sei? Ist es das Jesuskind, ein neugeborenes Kind, das es doch tatsächlich vermag, Millionen Kinder an einem Abend gleichzeitig zu beschenken...? Oder doch eher ein engelsgleiches Wesen, mehr Mädchen als Bub, jedenfalls aber von überirdischer Süße, ein geschlechtsloses Wesen im schelmischen Kindesalter?

Das Christkind ist natürlich absolut singulär – und hat es schwer, denn der Weihnachtsmann ist und bleibt der große Sympathieträger. Welches Kind würde sich nicht einen lieben, beleibten, bärtigen alten Mann als Opa wünschen, der noch dazu die Kinder beschenkt, und das – gleich zwei Mal? Denn über den amerikanischen Umweg hat der „recycelte“ Nikolaus als Santa Claus seinen Erfolg über den Atlantik angetreten und als Weihnachtsmann die Herzen der Kinder im Sturm erobert. Und der Nikolaus ist uns dennoch erhalten geblieben. Geschenke mal zwei! Weihnachtsbräuche gibt es fast wie Sand am Meer, und die GeschenkeüberbringerInnen sind, so viel steht fest, egal welchen Geschlechts. In diesem Sinne: Frohe Weihnachten und möge Väterchen Frost (die sowjetrussische Interpretation des Nikolaus) gemeinsam mit seiner Enkelin Snegurotschka - dieses Duo ist gendermäßig vorbildlich ausgewogen(!) - den guten Rutsch ins neue Jahr einläuten!



Und noch zwei freudige Nachrichten zum Schluss: der Gender Mainstreaming Newsletter hat einen neuen Namen und heißt ab dieser Ausgabe: Gleichstellung in Wort und Bild. Wir wollen damit den Aktivitäten unserer Abteilung einen „corporate title“ geben. Es gibt die zweimal im Jahr stattfindende Gleichstellung im Gespräch, und die „Gleichstellung in Wort und Bild“ rundet unser Portfolio publizistisch ab. Außerdem ist „Gender Mainstreaming“ immer noch ein sehr theoretischer Begriff, der bei den weniger Eingeweihten gewisse Vorbehalte weckt. Mit Gleichstellung wird unseres Erachtens klarer, was unsere Ziele sind.

Und wenn wir schon bei den Namensänderungen sind: Das Frauenministerium hat ab sofort eine neue Email-Domain: vorname.nachname@frauenministerium.gv.at. Diese Adresse wird uns, so hoffen wir, die nächsten Arbeitsjahre erhalten bleiben!

Viel Vergnügen beim Lesen!

Warm anziehen Teil 2 - Hass im Netz

Beim NGO-Dialog der Frauensektion wurde „Hass im Netz“ unter dem Blickwinkel der Geschlechterperspektive diskutiert.

Wenn es heißt, wir sollen uns warm anziehen, dann weil ein besonders eisiger Wind bläst. Oder weil die Temperaturen unter 0 Grad fallen. Oder aber, wenn die Stimmung nicht freundlich ist. Frostige Kommentare im Netz, so schneidend, dass es einem fast den Atem nimmt. Lügen, die man unter Umständen sogar versucht ist zu glauben. Blanker Hass, nicht selten mit sexistischer Untergriffigkeit, wenn Frauen im Blickfeld der Öffentlichkeit (als Bloggerinnen, Journalistinnen, Politikerinnen) stehen.

Beim NGO-Dialog der Frauensektion, der am 22. November stattfand, machten Ingrid Brodnig (Profil-Redakteurin und Autorin des Buches „Hass im Netz“) und Bianca Schönberger (Leiterin von Zara Training) eine Bestandsaufnahme über sexistische Untergriffigkeiten bis hin zu Vergewaltigungsszenarien und über die gängige Lügenverbreitung. Dabei definierte Brodnig zwei Gruppen von Menschen, die im Internet besonders gewalttätig sind: Trolle und Glaubenskrieger. Trolle sind Provokateure, sie sind manipulativ und wollen negative Reaktionen hervorrufen. Nach einer kanadischen Studie „Trolls just want to have fun“ haben Internettrolle starke sadistische Tendenzen und darunter finden sich überdurchschnittlich viele Männer.

Glaubenskrieger sind tief in ihrem Glaubensbild verhaftet und glauben an eine große Bedrohung. Beispielsweise glauben antifeministische Glaubenskrieger, dass Männer bereits das unterjochte Geschlecht sind und dass Frauen das Sagen hätten. Oder sie glauben dass Migranten die Eigengruppe bedrohen. Sie glauben an einen Ressourcenkampf zwischen der Eigengruppe und der Fremdgruppe.

Bianca Schönberger thematisierte die Lügenverbreitung im Internet. Das Oxford English Dictionary hat dazu unlängst das Wort „post-truths politics“ - zu Deutsch: post-faktische Politik - zum internationalen Wort des Jahres 2016 gekürt. Brexit und der amerikanische Präsidentschaftswahlkampf sind dafür Paradebeispiele: Politisches Denken und Handeln wird nicht mehr mit Fakten argumentiert, sondern der Effekt einer Aussage wird dem Wahrheitsgehalt einer Aussage übergeordnet. Entscheidend ist nur, dass die angebotenen Erklärungsmodelle eine Nähe zur Gefühlswelt der Klientel haben.

Was tun? Meldestellen gibt es, aber sie müssen benützt werden.

Positive Likes und Kampagnen wie #solidarity storm, leading by example: show your face challenge auf Facebook würden dazu beitragen, „gute Inhalte“ im Netz zu verstärken. Gesetze gibt es, aber sie müssen angewandt werden, Meldestellen gibt es, aber sie müssen benützt werden. ZARA hat die Webseite <http://www.zeeh.at/counteract/act/counterACT>, wo es Informationen zu Hass im Netz gibt.

EXPERTENINTERVIEW: Wir haben Dr. Maximilian Schubert, Generalsekretär der ISPA (Internet Service Provider Austria), eingeladen, uns die Tätigkeit der Internet Provider zu erläutern. Wie können sie reagieren, wenn etwa auf sozialen Plattformen HASS IM NETZ kursiert?

Mit dem Internet bzw. dem IT-Recht beschäftigte sich Maximilian Schubert bereits während seines Studiums der Rechtswissenschaften in Graz, wo er zur rechtlichen Zulässigkeit von Keyword Advertising promovierte. Nach seiner Gerichtspraxis in Graz absolvierte er 2007 einen Master in Innovation Technology & The Law an der Universität Edinburgh. Im Anschluss war er bei der OMV Deutschland GmbH im Behörden-Management tätig, bevor er 2010 als Jurist zur ISPA wechselte. Im März 2012 wurde er zum Generalsekretär der ISPA bestellt und hat diese Funktion bis heute inne.



• **Können Sie uns näher erläutern, welche Aufgaben Internet Service-Provider haben? Wie viele gibt es mittlerweile in Österreich?**

Es gibt unterschiedliche Arten von Providern. Einerseits gibt es die, die den Zugang zum Internet ermöglichen, das sind ungefähr 400 in Österreich. Andererseits gibt es jene, die Inhalte zur Verfügung stellen, von diesen gibt es noch viel mehr. Die ISPA vertritt alle Arten von Providern und hat über 200 Mitglieder.

Die Trennung zwischen österreichischen und nicht-österreichischen Providern ist teilweise schwierig, da zahlreiche Unternehmen in Österreich aktiv sind, aber keine Niederlassung hier haben. Umgekehrt gibt es Provider, die bei uns unbekannt sind, da sie primär Kundinnen und Kunden im Ausland ansprechen.

• **Wie ist ISPA entstanden und was setzt sie sich zum Ziel?**

Die ISPA wurde 1997 gegründet. Sie ist aus einem konkreten Anlassfall entstanden: der Überforderung der Behörden im Umgang mit dem damals noch „jungen“ Internet. Unser Ziel ist es die rechtlichen und faktischen Rahmenbedingungen zu gestalten, sodass allen Menschen eine positive Erfahrung mit dem Internet möglich ist. In diesem Zusammenhang nehmen wir auch unsere gesellschaftspolitische Verantwortung, beispielsweise durch den Betrieb von [Stopleveline.at](https://www.stopline.at) seit 1998 wahr. Stopleveline.at ist die österreichische Meldestelle gegen Kinderpornografie und Nationalsozialismus im Internet, die in enger Zusammenarbeit mit der Exekutive dafür sorgt, dass gemeldete illegale Inhalte schnellstmöglich gelöscht werden. Ebenso veröffentlichen wir im Rahmen des Safer Internet-Projekts zahlreiche Ratgeber und Broschüren rund um das Thema Online-Sicherheit und Medienbildung, die wir der Öffentlichkeit kostenlos [ispa.at/broschueren](https://www.ispa.at/broschueren) zur Verfügung stellen.

-
- **Hass im Netz kursiert gegen AusländerInnen, MigrantInnen, Andersdenkende, aber auch sehr stark gegen Frauen. Warum ist die Sperre hetzerischer, xenophob, terroristischer oder frauenniedermachender Inhalte so schwierig?**

Hass ist ein Problem, das es schon vor der Entstehung des Internets gegeben hat. Generell ist die Bekämpfung von Hass schwierig. Es handelt sich hier aber um ein Offline-Problem, das sich nun auch auf die digitale Sphäre verlagert hat.

Das Internet ist so gebaut, dass es Sperren umgeht, da es diese als Ausfall und technischen Fehler wahrnimmt. Daher ist der Grundgedanke des Netzes dem Konzept von Sperren einfach entgegengesetzt. Der einzig sinnvolle Weg, Inhalte aus dem Netz zu entfernen, ist gegen diese direkt an der Quelle vorzugehen und sie dort zu löschen, wo sie gespeichert sind. Um erfolgreich zu sein, muss eine Sperre die Kommunikation der Nutzerinnen und Nutzer überwachen, um Inhalte gezielt zu stoppen, was grundrechtlich extrem bedenklich ist. Denken wir zum Beispiel nur an Staaten, in denen es um die Demokratie nicht so gut bestellt ist wie bei uns und wo derartige Mittel dazu missbraucht werden, um der Bevölkerung Informationen vorzuenthalten und so die öffentliche Wahrnehmung zu manipulieren.

Auch bei den illegalen Inhalten gibt es große Unterschiede. Einerseits gibt es Inhalte, die ganz offensichtlich rechtswidrig sind, bei denen der Kontext keine Rolle spielt, wie beispielsweise Kindesmissbrauchsdarstellungen. Bei solchen Inhalten funktioniert die Löschung übrigens ausgesprochen gut. Weit über 90% der z. B. an Stopline.at gemeldeten Kindesmissbrauchsdarstellungen werden innerhalb von 72h gelöscht.

Es gibt hingegen auch Inhalte, die genau im Rahmen des Kontextes beurteilt werden müssen, wie z. B. Darstellungen von Gewalt. Bei diesen kommt es dann auf den Zusammenhang an: Will das Video auf einen Missstand aufmerksam machen und zu einem öffentlichen Diskurs führen, sollte es online bleiben. Handelt es sich hingegen um die Verherrlichung von Gewalt, sollte es jedenfalls gelöscht werden.

Ein weiterer Fall sind Inhalte, die zwar anstößig oder hetzerisch und daher zu verurteilen sind, jedoch schlichtweg nicht gegen österreichisches Recht verstoßen. Da stellt sich dann die Frage, wie mit diesen Inhalten umzugehen ist, da das Parlament als Vertreter des österreichischen Volkes ja beschlossen hat gewisses Verhalten („Stammischparolen“) gerade nicht unter Strafe zu stellen. Insofern tun sich die Provider teilweise sehr schwer gegen bestimmtes Verhalten vorzugehen, wenn dieses eben nicht illegal ist. Hier kommen jene Regeln zur Anwendung, die die Plattformen selbst vorschreiben (sog. ‚community standards‘). Da diese Regeln jedoch global zum Einsatz kommen, bilden sie teilweise nur einen „Konsens“ ab, was dazu führt, dass nicht gegen alle von uns als anstößig empfundenen Inhalte vorgegangen wird.

Ein weiterer Faktor ist das Anwachsen der Nutzerzahlen sowie die Anzahl der Meldungen. So hat es sich z. B. gezeigt, dass die Anzahl der Meldungen, die große Provider von ihren Nutzerinnen und Nutzern bekommen, in der Regel jedes Jahr um 25% steigen. Selbst großen Unternehmen fällt es nicht leicht einerseits in dieser Geschwindigkeit zu wachsen, andererseits ein hohes Maß an Qualität bei der Beurteilung jeder einzelnen Meldung vorzunehmen. Es kann daher vorkommen, dass es diesbezüglich zu Engpässen und längeren Wartezeiten kommt. Die Provider sind sich dieses Problems jedoch bewusst und arbeiten daran.

- **Politische „Erdbeben“ wie jüngst die Wahl Donald Trumps zum Präsidenten der USA werden – so wird behauptet – zum Teil durch Social Media-Netzwerke und die dort angewandten Algorithmen mitverschuldet. Was ist dran an dieser Mutmaßung und wie lässt sie sich erklären?**

Auch die Erfindung des Buchdrucks hatte gewaltige politische Sprengkraft, der ersten Begeisterung folgte eine Ernüchterung und erst mit der Zeit lernte die Menschheit damit umzugehen. Auch der Versuch der Manipulation der öffentlichen Meinung ist nichts



Neues. Wir befinden uns aktuell in einem diesbezüglichen Paradigmenwandel. Einerseits gilt es nun die positiven Möglichkeiten zu fördern, gleichzeitig muss aber versucht werden, die Menschen zu bilden und zu informieren, wie sie mit all den neuen Möglichkeiten am besten umgehen. Stichwort Medienkompetenz, Netiquette – hier muss man sehr früh ansetzen. Am

besten wäre es, eine solche Medienbildung fix in das Schul- und Bildungssystem einzugliedern.

- **Die 2013 vom Europarat initiierte „No Hate Speech“-Bewegung hat es sich zum Ziel gesetzt, ein Bewusstsein für das Phänomen von Hassreden zu schaffen und junge Menschen darin zu unterstützen, sich für Demokratie und gegen Diskriminierung einzusetzen – online und offline. Wie können sie/wir dies wirkungsvoll tun und was müssen wir über die Mechanismen von Providern wissen?**

Die ISPA unterstützt diese Initiative und ist auch im Komitee dabei. Wir erachten es als besonders wichtig, die Meldemechanismen der Provider zu kennen. Nach einer aktuellen Studie aus Großbritannien haben 4 von 5 Nutzerinnen bzw. Nutzern online Hassrede beobachtet oder mitbekommen, aber lediglich 20% von ihnen haben diese gemeldet.

Das Melden von Inhalten an Provider ist natürlich kein Ersatz für die Meldung illegaler Inhalte an Gerichte. Sind diese rechtswidrig, müssen diese von Amts wegen verfolgt werden. Durch das Melden von Inhalten können Nutzerinnen und Nutzer aber auf einfachem Weg dazu beitragen, dass all die Chancen, die das Internet bietet, von möglichst vielen Menschen auf bestmögliche Weise genutzt werden können.

- **Herr Dr. Schubert, vielen Dank für das Gespräch!**

Literatur zum Thema: Hass im Netz

Als Medienredakteurin des Nachrichtenmagazins profil und Autorin plädiert Ingrid Brodnig für eine sachliche digitale Diskussionskultur. Sie wünscht sich ein Internet, in dem Argumente Vorrang haben – und differenzierte Stimmen mehr Gehör finden. Sie erläutert in dem Buch, wie man auf hämische Kommentare reagieren kann, wie man Falschmeldungen oder Halbwahrheiten möglichst schnell entlarven und was man tun kann, wenn man im Netz gemobbt wird.



Der Online Zoo

Die jüngste Generation der Digital Natives wächst mit Handy, Internet & Co auf und entwickelt auch rasch einen instinktiven Umgang damit. Doch ohne entsprechende Medienbildung sowie kindgerechte Unterstützung beim Erwerb der ersten digitalen Kompetenzen sind die kleinen Userinnen und User sehr oft überfordert. In unserer täglichen Arbeit bemühen wir uns Ressourcen und Know-How für Jugendliche, Pädagoginnen und Pädagogen und natürlich auch Eltern zur Verfügung zu stellen, doch für die Zielgruppe der 4- bis 9-Jährigen gibt es bis dato aber lediglich ein sehr eingeschränktes Angebot.



Das [Kinderbuch Der Online Zoo](#) richtet sich daher an die jüngsten Userinnen und User im Vorschul- und Volksschulalter und soll diese auf spielerische Art an das Internet heranzuführen. Ziel ist es, den Kindern erste digitale Kompetenzen zu vermitteln, aber auch bei den Erziehungsberechtigten ein Bewusstsein für die Notwendigkeit früher Medienbildung zu schaffen. Autorin Daniela Drobna und Illustrator Achmed Abdel-Salam haben die schwer vermittelbaren Inhalte zur Online-Welt und zu Internetgefahren in einer reichlich illustrierten Geschichte kindgerecht und medienpädagogisch geeignet aufbereitet.

Going international

Präsentationen von Brüssel bis München: Österreichs Gender Budgeting-Politik (von der gleichstellungsorientierten Steuerung bis hin zur modernen Öffentlichkeitsarbeit) gilt international als vorbildliches Best Practice Beispiel, an dem sich auch andere Länder orientieren wollen.

Beim High Level Group Gender Mainstreaming Seminar on Mutual Learning, das von 28.-29. November in Brüssel stattfand, präsentierten Vera Jauk und Birgit Eigelsreiter (Abteilung IV/1) den seit Juni 2016 verfügbaren und ständig erweiterten Gender Budgeting Blog (blog.imag-gendermainstreaming.at).

Der Blog ist ein Paradebeispiel dafür, dass gegenseitiges Lernen innerhalb der europäischen Verwaltungsebenen auf fruchtbaren Boden fallen kann: Schließlich entstand er infolge eines Mutual Learning Seminars zur Gleichstellungsimplementierung, das 2014 in Wien stattfand. Nun, zwei Jahre später, ist der Blog sowohl für Expertinnen und Experten als auch für die interessierte Öffentlichkeit eine hervorragende und umfangreiche Informationsquelle zu dem doch komplexen und manchmal auch etwas sperrigen Thema "Gender Budgeting". Darüber hinaus macht er die Akteurinnen und Akteure in Wissenschaft, Verwaltung und NGO's sichtbar und soll zum verstärkten Austausch anregen. Er greift somit dem vor, was beim Seminar in Brüssel als eines der größten Hindernisse in der Umsetzung einer gleichgestellten Gesellschaft identifiziert wurde: Bewusstseinsbildung, Informationsarbeit und Vernetzung.

Nebst Präsentationen zum Umgang mit Best Practices und zur Umsetzung von "Gemeinsamem Lernen" widmete sich das Seminar der Erarbeitung einer künftigen Strategie zur Weiterentwicklung des Mutual Learning Programmes. In Anlehnung an die Grundidee des Gender Budgeting Blogs ist klar, dass moderne Medien und vertiefte Zusammenarbeit auch über die Verwaltung hinaus dringend notwendig sind, um Gender Mainstreaming erfolgreich voranzutreiben.

Münchener Frauenkonferenz zum Thema Haushalt*fair*teilen

Im Oktober 2016 veranstaltete die Landeshauptstadt München in Kooperation mit dem Deutschen Städtetag und dem Deutschen Institut für Urbanistik die 2. Münchener Frauenkonferenz.

Unter dem Titel *Haushalt *fair* teilen* ging es um die gleichstellungsorientierte Steuerung von Finanzhaushalten. Mit Gender Budgeting gibt es ein Analyse- und Steuerungsinstrument, mit dem öffentliche Haushalte hinsichtlich der Verteilung und Wirkung

ihrer Mittel transparenter gemacht werden. Bestehende Ungleichheiten werden sichtbar und eine Umsteuerung hin zu mehr Geschlechtergerechtigkeit entsprechend des Verfassungsauftrages ist dadurch möglich.

Die Stadt München sowie andere Städte und Länder haben bereits verschiedene Erfahrungen dazu gemacht. Die Konferenz bot die Möglichkeit zum Austausch und zur Weiterentwicklung künftiger Strategien.



Die österreichischen Referentinnen, Vera Jauk, BMGF, und Michaela Schatz, Stadt Wien, präsentierten den Umsetzungsprozess von Gender Budgeting in Österreich auf Bundesebene und in der Stadt Wien. Neben den rechtlichen Grundlagen und dem politischen Willen wurden bei den Arbeitsgruppen vor allem klare Strukturen, aussagekräftige Datengrundlagen und Gender-Expertise in Politik und Verwaltung als nötige Grundvoraussetzungen genannt.



Ausführliche Informationen unter:

<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Direktorium/Frauengleichstellung/M-nchner-Frauenkonferenz-2016.html>

Gleich berechnet – Online Haushaltsrechner

Der neue Online-Rechner für das gemeinsame Haushaltseinkommen in der Karenz und danach richtet sich an (werdende) Eltern, die nachrechnen wollen, wie sich eine partnerschaftliche Aufteilung von Karenz und Elternteilzeit finanziell ausgeht.

Mit nur wenigen Angaben kann das monatliche Nettoeinkommen des Haushalts berechnet werden. Das Online-Tool wurde von der Frauensektion im Rahmen des EU kofinanzierten Projekts [„Männer und Vereinbarkeit von Beruf und Familie: Wege zur gerechten Verteilung von Karenz-, Betreuungs- und Arbeitszeiten“](#) entwickelt, das vom Sozialministerium koordiniert wird.



gleich=berechnet bietet neben dem Speichern des Ergebnisses auch eine Vergleichsberechnung an. So kann dann auch berechnet werden, wie es sich finanziell ausgehen kann, dass beide Eltern gleichzeitig in Elternteilzeit arbeiten und beide Zeit für Kinder und Beruf haben. Das online-Tool soll eine Unterstützung dafür bieten, alle Einkommen gemeinsam zu betrachten und auch über Möglichkeiten der längerfristigen partnerschaftlichen Aufteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit informieren.

gleich=berechnet wurde am 16.11. im Rahmen einer Pressekonferenz präsentiert und steht unter www.gleich-berechnet.gv.at zur Verfügung.

Publikationen und Berichte

Bericht zur Wirkungsorientierung

Der aktuelle Bericht über die Wirkungsorientierung des Bundes (für 2015) wurde kürzlich veröffentlicht. Die Wirkungsorientierung bietet ein passendes Instrument, um die mittelfristige Planung und die strategische Ausrichtung der Bundesministerien offenzulegen. Nicht nur die Transparenz ist wesentlich, sondern auch der Blick darauf, wie die aktuellen Aktivitäten über Wirkungsziele, Indikatoren und Kennzahlen konkretisiert werden. Grundlage des Berichtes bilden standardisierte Meldungen der Ressorts und obersten Organe zur Umsetzung der Wirkungsziele und Maßnahmen im vorangegangenen Finanzjahr. Unter dem Dach gemeinsamer Wirkungsziele der Bundesregierung werden die Leistungen in den Ministerien und Dienststellen erstellt und einem regelmäßigen Controlling unterzogen. Im Fokus steht dabei die Institutionalisierung bzw. Visualisierung eines Lernprozesses. Ziel ist es, gesellschaftspolitische Wirkungen auf der Grundlage von Lernen durch Erfahrung konstant weiterzuentwickeln.



Damit soll sichergestellt werden, dass die Erfahrungen aus der Vergangenheit in die zukünftige Planung einfließen. Der Bericht ist über mehrere Portale zugänglich: Webportal des Öffentlichen Dienstes.

www.wirkungsmonitoring.gv.at

Gleichbehandlungsbericht des Bundes

Der [Bundes-Gleichbehandlungsbericht](#) erscheint seit 1996 im 2-Jahres Rhythmus. Die gesetzliche Grundlage dafür ist § 12 des Bundes-Gleichbehandlungsgesetzes (B-GIBG). Heuer wurde dem Nationalrat der 11. Bericht vorgelegt. Ziel des Berichtes ist es, im ersten Teilbericht über den Stand der Verwirklichung von Gleichbehandlung und Frauenförderung im Bundesdienst sowie im zweiten Teilbericht über die Tätigkeit der Gleichbehandlungskommission des Bundes zu informieren. Vom Bundes-Gleichbehandlungsbericht umfasst sind die 13 Bundesministerien, die Obersten Organe sowie das AMS. Aufgrund gesetzlicher Änderungen wird ab 2018 auch die Finanzmarktaufsicht sowie die Österreichische Nationalbank im Bericht umfasst sein. Im Bericht 2016 ist zu sehen, dass der Frauenanteil im Bundesdienst von 41,2 Prozent im Jahr 2013 auf 41,7 Prozent im Jahr 2015 gestiegen ist.